

ergebnisse deutlich besser beurteilt werden. Das Marschlager besitzt einen polygonalen Grundriss mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von 565 m und einer West-Ost-Ausdehnung von über 550 m, denkbar sind 600 m bis 650 m. Es nimmt eine Fläche von mindestens 30 ha ein und ist damit gut mit dem älteren Feldlager vergleichbar, das noch vor Errichtung des Halturner Hauptlagers angelegt worden war.

Summary

Surveys carried out in 2010 and 2011 in the Augustan marching camp at Haltern-»In der Borg«, also called the eastern camp, consisted of a total of eight test excavations and magnetometer prospection in two separate areas. The enclosure ditch of the camp was found in three areas, so that the courses of the northern and southern enclosures are now known, while the eastern enclosure is yet to be confirmed by further surveying. The north-south extension of the polygonal eastern camp thus measured 550 m, the west-east extension more than 480 m, perhaps even 600–650 m. The size of the camp can be reconstructed as having measured at least 30 hectares.

Samenvatting

Bij verkennend onderzoek in 2010 en 2011 van het marskamp Haltern »In der Borg« uit de tijd van keizer Augustus, het zogenaamde Ostlager (oostelijk kamp), werden in totaal acht proefsleuven gegraven en op twee vlakken werd onderzoek uitgevoerd met een magnetometer. De gracht om het legerkamp werd op drie plekken vastgesteld, zodat het verloop van de noordelijke en zuidelijke versterking nu aangevuld kan worden. Het oostelijke deel moet echter nog door toekomstig onderzoek vastgesteld worden. De noord-zuiduitbreiding van het polygonale Ostlager omvat daarmee 550 m, de west-oostuitbreiding 480 m, mogelijk zelfs 600–650 m. De reconstructie van het marskamp bedraagt daarmee minstens 30 ha.

Literatur

Cornelia Knepe, Die Stadtlandwehren des östlichen Münsterlandes. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 14 (Münster 2004). – **Bernd Rudnick**, Das römische Militärlager In der Borg von Haltern am See. Die archäologischen Ausgrabungen 1997–2002. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 11 (im Druck).

Sven Spiong

Frühmittelalter

Archäologische Forschung in der Siedlung Aspethera in Paderborn

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Im Sommer 2011 untersuchte die Stadtarchäologie Paderborn einen Ausschnitt der Siedlung Aspethera. Die ältesten Besiedlungsspuren reichen über 2000 Jahre zurück (Abb. 1 und 2). Eine Grube datiert möglicherweise schon in die frühe Eisenzeit, drei in die jüngere Eisenzeit und drei weitere in die römische Kaiserzeit. Es handelt sich um unregelmäßige Gruben, möglicherweise zur Entnahme des Lehms für die Hauswände, und zwei Pfostenlöcher. Die Durchmesser von 0,4 m bzw. 0,5 m bis 0,6 m deuten darauf hin, dass es sich hierbei um das Dach tragende Hauspfosten handelte. Im untersuchten Siedlungsausschnitt von etwa 100 m² ließen sich keine kompletten Pfostenhäuser rekonstruieren.

Ein Großteil der vorgeschichtlichen Keramik war in mittelalterliche oder jüngere Grubenverfüllungen verlagert oder stammt aus dem unteren Humusbereich. Zu den wenigen aussagekräftigen Keramikfunden zählen mit Fingertupfen verzierte Ränder (Abb. 3, 1), facettierte Ränder (Abb. 3, 2), mit einem zweizinkigen Gerät eingestochene Verzierungen (Abb. 3, 3–4), Kammstrichverzierung (Abb. 3, 5) und ein verdickter Rand mit schrägen Fingernagelindrücken (Abb. 3, 6).

Eine Scherbe mit einem außen verdickten Rand datiert sicher ins späte 2. oder 3. Jahrhundert (Abb. 3, 7). Dass die kleine Siedlung noch im 3. Jahrhundert und darüber hinaus existierte, deuten bisher insgesamt drei charakte-



Abb. 1 Übersichtsfoto vom nördlichen Teil der Ausgrabung (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).

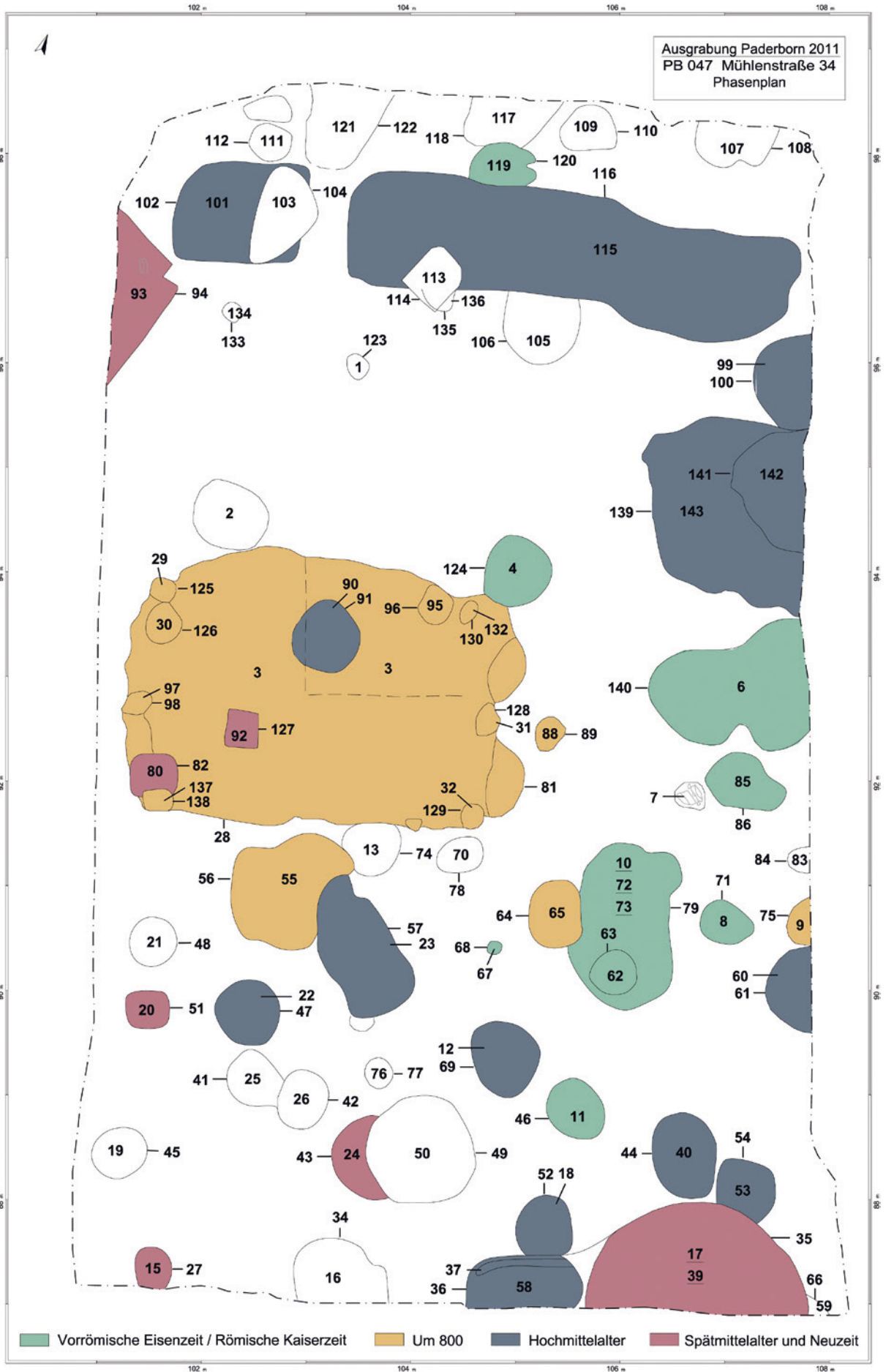
ristische Scherben in sekundärer Lage an. Zunächst ist eine Scherbe des 3./4. Jahrhunderts mit einer Reihe von Fingerkuppeneindrücken auf der Schulter (Abb. 3, 8) zu nennen. Aus dem 5. Jahrhundert stammt eine Scherbe mit zwei umlaufenden Rillen und abwechselnd senkrechten und schräg gestellten Rillen (Abb. 3, 9). Etwa dem 5. oder frühen 6. Jahrhundert gehört eine Scherbe eines Bechers oder Kumpfes mit leicht ausbiegender Randlippe und einer Schnurverzierung an (Abb. 3, 10). Damit liegen in Paderborn neben den Funden westlich der Warmen Pader, von der Königstraße und der Marienstraße nun erstmals nördlich der späteren Domburg völkerwanderungszeitliche Scherben vor.

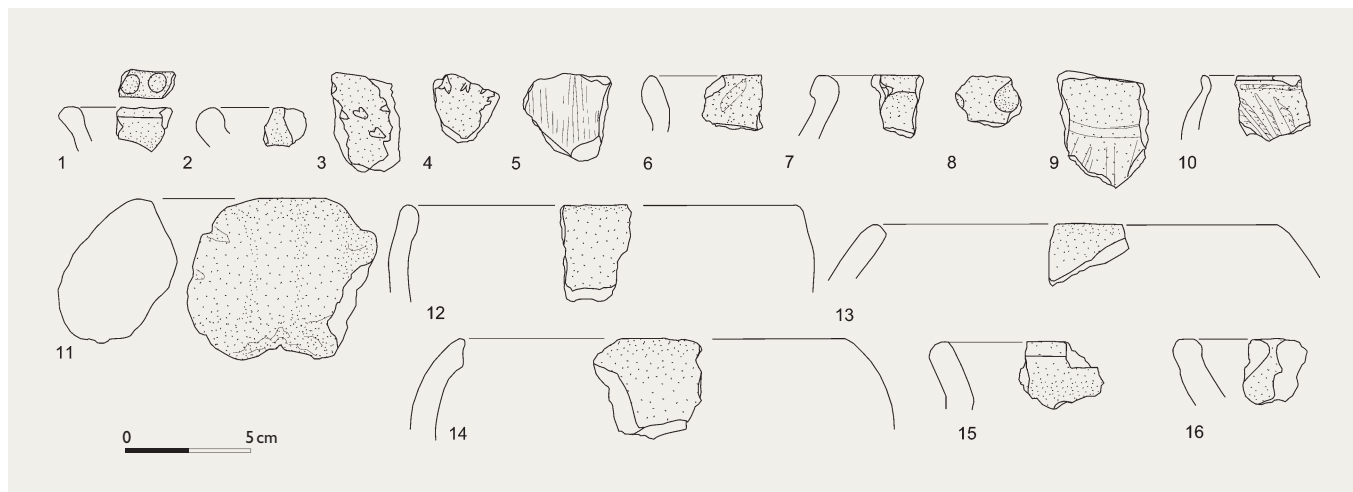
Nach einer Besiedlungslücke von mindestens 250 Jahren stellt das Grubenhaus vom Grundstück Mühlenstraße 34 das erste Gebäude der Siedlung Asphethera dar, das sich eindeutig datieren lässt (Abb. 4). Es ist Ost-West-ausgerichtet, hat eine Breite von 2,8 m und eine Länge von 3,8 m bis 4 m. An der Ost- und an der Westseite zeichnen sich auf der Sohle jeweils drei runde Pfostenlöcher ab. Sie liegen in den Hausecken bzw. in der Mitte der Kurzseiten. In ihnen steckten einst die das Dach tragenden Pfosten. Sie waren etwa 0,2 m tief und im Durchmesser nur 0,25 m bis 0,3 m groß. Etwa in der östlichen Verlängerung der Giebelpfosten liegt ein weiterer Pfosten, der eventuell zu einer Dachkonstruktion für den Eingangsbereich mit deutlich erkennbarer Rampe gehörte. Von den Löchern der Dach

tragenden Pfosten unterscheiden sich zwei größere mit etwa 0,4 m Durchmesser und einer Tiefe von nur 0,05 m bis 0,1 m. Sie befinden sich etwas abgerückt von den nördlichen Hausecken und stellen sehr wahrscheinlich die Stützkonstruktion für einen Gewichtwebstuhl dar. Zusammen mit einem Webgewichtfragment (Abb. 3, 11) zeigt sich damit die Funktion des Grubenhauses als Webhütte.

In der Grubenhausverfüllung fanden sich u. a. gut datierbare Tonscherben. Die karolingische Keramik unterscheidet sich von den vorgeschichtlichen Scherben durch einen härteren Brand, eine sehr grobe Steingrusmagerung (meist Granit oder Quarz) und eine deutlich dickere Wandung (häufig 10 mm bis 13 mm). Sie ist in der Regel überwiegend oder durchgehend reduzierend gebrannt. Typische Formen sind aufgestellte (Abb. 3, 12) und einziehende Kumpfränder (Abb. 3, 13–14). Hinzu kommen nach außen gebogene Topfränder (Abb. 3, 15–16). In einem Fall ließ sich ein Standboden nachweisen. Der Zusammenfund von einziehenden Kumpfrändern und Töpfen mit Standböden oder schon frühen Kugelböden mit ausbiegenden Rändern lässt den Befund in den Zeitraum um 800 datieren, als die Kumpfe von Kugeltöpfen abgelöst wurden.

Auch das unmittelbar östlich anschließende Pfostenloch 89 gehört wahrscheinlich konstruktiv zum Grubenhaus. Es kann anhand von zwei leicht abgesetzten bzw. aufgestellten Kumpfrändern sicher ins 8. Jahrhundert datiert werden.





Südlich bzw. südöstlich des Grubenhauses befanden sich drei weitere Befunde des frühen Mittelalters. Die unregelmäßige, im Durchmesser knapp 1 m große Lehmementnegrube 56 datiert anhand der Keramik ebenfalls ins 8. Jahrhundert.

Östlich davon befinden sich zwei rundliche bzw. rundovale Löcher mit einem Durchmesser von 0,5 m bzw. 0,6 m, in denen ehemals Hauspfosten eingegraben waren. Die Keramik aus den Verfüllungen der Pfostenlöcher datiert nur allgemein ins Frühmittelalter (6. bis 8. Jahrhundert). Möglicherweise sind die Pfosten älter als das Grubenhaus und wären damit die ersten Befunde einer 250-jährigen Zeitspanne, die sich bisher als Besiedlungslücke darstellt.

Seit dem fortgeschrittenen 9. und bis ins 12. Jahrhundert standen auf dem untersuchten Areal Pfostenhäuser, von denen acht Pfostenlöcher freigelegt wurden. Auch hier ließ sich keine Ausrichtung der Häuser erkennen. Das jüngste Pfostenloch datiert ins 12. Jahrhundert, jedoch vor 1170/1180. Am Ende des 12. Jahrhunderts werden die Pfostenhäuser in Paderborn generell von Schwellbalkenhäusern abgelöst. Auf der Grabungsfläche gibt es seit dem fortgeschrittenen 12. Jahrhundert keine Nachweise von Pfostenhäusern mehr. Zu dieser Zeit gehört das Grabungsareal bereits zu einem an der südlich gelegenen Krämerstraße ausgerichteten Grundstück und bildet dessen Hinterhof. Die hinteren Bereiche dieser städtischen Parzelle, nach Einbeziehung der Siedlung Aspethera in die Stadt Paderborn, werden nun vorwiegend als Garten genutzt. Zudem findet sich hier an der östlichen Grundstücksgrenze ein Brunnen, der bereits vor 1170/1180 erneuert und im 13. Jahrhundert durch einen Brunnen weiter südlich

ersetzt wird, der dann wiederum im 14. Jahrhundert aufgegeben wird. Das hoch anstehende Grundwasser erleichterte die Anlage von Brunnen, sodass dieses Grundstück wahrscheinlich seit dem 12. Jahrhundert immer seinen eigenen Brunnen besaß.

Wenn sich auch für das weitere 12. Jahrhundert keine Fundamente von Schwellbalkenhäusern nachweisen lassen, so finden sich doch kleine Teilunterkellerungen, die sich als 1 m breite und 0,8 m bis 1,4 m lange Gruben mit senkrechten Wänden, ebener Sohle und unterschiedlicher Tiefe darstellen (Abb. 5). Diese Gruben müssen überdacht gewesen sein bzw. sich in einem Innenraum befunden ha-

Abb. 2 (linke Seite) Grabungsplan mit allen Phasen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong, O. Heilmann).

Abb. 3 Keramikfunde des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis um 800 n. Chr. (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/O. Heilmann).



Abb. 4 Ausgegrabenes Grubenhaus der Zeit um 800 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).

Abb. 5 Teilunterkellerungen des 12. Jahrhunderts (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).



ben und waren ursprünglich wahrscheinlich mit Holz ausgekleidet. Sie bestanden gleichzeitig, denn ihre Verfüllungen ließen sich stratigrafisch nicht trennen. Ihre Ausrichtung in einer Linie rechtwinklig zu den Grundstücksgrenzen zeigt indirekt die Lage eines Schwellbalkenhauses an, das sich nun schon an den neuen Grundstücksgrenzen orientiert. Was genau in den Teilunterkellerungen gelagert wurde, ist unklar. Teilunterkellerungen an sich sind aber seit dem fortgeschrittenen 12. Jahrhundert in Paderborn sehr häufig.

Da das untersuchte Areal in der Folgezeit als Gartenland genutzt wurde, blieben die oben aufgeführten älteren Befunde sehr gut erhalten.

Summary

An excavation mounted north of the cathedral precinct in Paderborn examined a section of the settlement of Aspethera. The earliest traces date from the 1st century BC and continue into the 5th century AD. A pit dwelling dating from around AD 800, started off the continuous settlement, which lasted until the 12th century, when the village was incorporated into the city of Paderborn.

Samenvatting

Bij een opgraving ten noorden van de Paderborner Domburg werd een gedeelte van de nederzetting Aspethera onderzocht. De vroegste bewijzen voor bewoning beginnen in de 1e eeuw v. Chr. en reiken tot in de 5e eeuw n. Chr. Met een hutkom van rond 800 begon de continubewoning, tot het dorp in de 12e eeuw opging in de stad Paderborn.

Literatur

Sven Spiong, Im Schatten der Domburg. Zur Siedlungsentwicklung Paderborns vom späten 8. bis zum 10. Jahrhundert. In: Federico Marazzi/Sveva Gai (Hrsg.), *Il cammino di Carlo Magno* (Napoli 2005) 41–56. – **Sven Spiong**, Von Einzelhöfen zur Pfalz. Zur Siedlungsentwicklung in Paderborn von der römischen Kaiserzeit bis ins 8. Jahrhundert. In: *Kontinuität und Diskontinuität im archäologischen Befund. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* 17, 2006, 19–25.

Frühmittelalter

Mit Blick auf die Seseke – Reste eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Bergkamen

Eva Cichy,
Martha Aeissen

Kreis Unna, Regierungsbezirk Arnsberg

Direkt südlich der Autobahn A2 wird in Bergkamen auf der Flur Ostfeld seit Mai 2011 ein 10,2 ha großes Gelände als Logistikpark erschlossen. Das Gelände weist in Nord-Süd-Richtung ein starkes Gefälle auf. Dementsprechend wird der südliche Bereich des Geländes für die Baumaßnahme angefüllt, während der

nördliche Bereich abgetragen wird. Obwohl vom Gelände selbst im Vorfeld keine Funde bekannt waren, ließen doch die Lage am Südhang mit einem kleinen Gewässer, der Seseke, am Fuß sowie einige in den letzten Jahren beobachtete neue Fundstellen direkt an der Seseke vermuten, dass auch im überplanten Be-